Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Nr. 423 Jahrg. 215 — Einzelpreis 5 Mark

Bezugspreis: monatlich Mk. 105.— ohne Zustellgebühr. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto Leipzig 20 512.

Morgen-Ausgabe

Sonnabend, 9. September 1922

Anzeigenpreis: Die 8gesp. 34 mm breite mm-Grundzeile 8.—M. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 25.—M. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale. Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6209. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale.

Englands türkische Beklemmung

Eine große Konferenz oder der Oberste Rat sollen die Entscheidung über den Orient fällen

Die Angst um die Meerengen und Konstantinopel

Der türkische Siegeszug in Kleinasien scheint den Engländern sehr auf die Nerven zu fallen, nicht wegen der griechischen Niederlage, wohl aber weil England seine Meerengenstellung mitsamt Konstantinopel zu verlieren befürchtet, diese zweite Schlüsselstellung Englands im Orient — die erste ist der Suezkanal. England befürchtet, und vielleicht mit Recht, daß die Türken nach der Vertreibung der Griechen aus Kleinasien in ihrem Lande vollends reinen Tisch machen werden und auch die europäische Türkei aus der Fremdherrschaft befreien wollen. Das wäre für England ein harter Schlag. Vielleicht würde Frankreich eine solche Lösung im stillen begrüßen, denn dadurch erführe der englische Nebenbuhler im Orient eine starke Schwächung. Die englische Aufregung über in der Luft schwebende Ereignisse spiegelt sich in folgender Meldung wieder:

w. **London**, 8. September.

„Daily Telegraph" teilt mit, daß in der gestrigen Kabinettssitzung beschlossen wurde, daß auf jeden Fall die Meerengen gehalten werden müßten. Ebenso müßte Konstantinopel verteidigt werden. Von sehr hoher britischer Seite wurde erklärt, die Freiheit der Meerengen sei einer der größten Gewinne des Krieges gewesen. England könne niemals irgendeiner Politik zustimmen, die diesen Gewinn gefährden würde. Denn das würde bedeuten, daß es den Krieg, den die englischen Waffen gegen die Türkei gewonnen haben, verloren habe.

„Daily Telegraph" schreibt: Die Interessen des britischen Reiches im nahen Osten würden mit oder ohne die augenblicklichen Alliierten Englands — andere würden auf jeden Fall verfügbar sein — verteidigt werden müssen. Demselben Blatt zufolge sind die Gerüchte, daß König Konstantin aus Griechenland geflohen sei, unbegründet.

„Times" zufolge werde es für wesentlich angesehen, daß die Operationen in Kleinasien nicht die Stellung der Türkei in Europa berühren dürfen, die nicht zwischen den Griechen und Türken, sondern zwischen den Türken und den alliierten Mächten geregelt werden muß. In gutunterrichteten Kreisen werde erklärt, daß die britische Regierung unter keinen Umständen derartigen Konzessionen zustimmen würde. Insbesondere nicht im Fall Galipolis. Die britische Regierung betrachte die Freiheit der Meerengen, die Aufrechterhaltung der britischen Rechte und den Schutz der christlichen Minderheiten als die drei wesentlichsten Punkte ihrer Politik.

w. **London**, 8. September.

In Konstantinopel aus Angora eingetroffene Berichte besagen, Vertreter der Sowjetregierung hätten an den Premierminister der kemalistischen Regierung eine Botschaft gerichtet, in der sie die nationalistische Regierung zu ihrem militärischen Erfolge beglückwünschen. Die russische Regierung hebt in ihrer Botschaft die Bedeutung der Zaïsache hervor, daß die Hindernisse auf dem Wege nach Konstantinopel beseitigt seien und fügt hinzu, dadurch, daß jetzt das Schwarze Meer von neuem ein russisch-türkisches Meer geworden sei, würde das Zusammenwirken zwischen Sowjetrußland und der Türkei erleichtert werden und die imperialistischen Mächte würden auf eine vereinte Front von der Ostsee bis zum Indischen Ozean stoßen.

*

Havas meldet aus London, bezüglich der allgemeinen Herstellung des Friedens im Orient sei man in britischen Regierungskreisen der Ansicht, daß dies auf einer großen Konferenz oder in einer Sitzung des Obersten Rates erfolgen müßte. In der gestrigen Kabinettssitzung hätten die Minister, insbesondere Lloyd George, darauf hingewiesen, die britische Regierung sei bereit gewesen, Konstantinopel gegen einen griechischen Angriff zu verteidigen. Deshalb müßte es auch gegen einen kemalistischen Angriff geschützt werden.

Die griechische Regierung zurückgetreten

w. **Athen**, 8. September.

Nach einer Havasmeldung ist die griechische Regierung zurückgetreten. Der König hat Kalogeropulos mit der Kabinettsbildung beauftragt. Dieser wird morgen Antwort erteilen.

Die alliierten Botschafter haben beim Ministerium des Äußern Schritte unternommen, um die griechische Regierung auf die von den griechischen Truppen in Kleinasien begangenen Ausschreitungen aufmerksam zu machen, da diese dazu angetan seien, Maßregeln hervorzurufen, die sich seitens der Türken gegen die Christen richten könnten.

Aus Smyrna sind 800 Flüchtlinge im Piräus eingetroffen, ebenso mehrere Beamte des griechischen Oberkommissariats mit den Archiven.

w. **Athen**, 8. September.

Nach Blättermeldungen steht die Gefangennahme der Generäle Trikupis und Digonis in keiner Beziehung mit dem Schicksal ihrer Armeekorps. Nach einem Telegramm des Oberbefehlshabers vom 5. September hatten das erste und zweite Korps, die unter ihrem Befehl standen, bereits ihre Stellungen in Richtung auf Uschek und Alasschehir eingenommen. Die beiden Generäle seien mit ihren Stäben auf dem Wege zu ihren Korps von feindlicher Kavallerie gefangen genommen worden. Nach einem Telegramm von heute setzte das dritte Korps sich in normaler Weise in Brussa fest. Die Nachricht von der Besetzung dieser Stadt durch den Feind ist also falsch. — Wie die Blätter melden, beschossen nach einem Telegramm des Marineministeriums griechische Kriegsschiffe Jalova, zerstörten eine Batterie und brachten andere zum Schweigen, die gegen sie das Feuer eröffnet hatten.

Holland anstelle Englands

Um die Diskontierung der Schatzwechsel

. **Berlin**, 8. September.

Die belgische Delegation verhandelte heute nachmittag 5 Uhr im Reichsfinanzministerium mit dem Minister Hermes und den Staatssekretären Bergmann und Schröder. Der belgischen Delegation wurden bestimmte Vorschläge vorgelegt. Diese Vorschläge wurden erörtert und die notwendigen Aufklärungen dazu gegeben. Die belgischen Delegierten erklärten, daß sie sich wegen der Vorschläge mit ihrer Regierung in Verbindung setzen müßten und daß sie voraussichtlich in der Lage sein würden, am Sonnabend eine Antwort zu geben. Am Sonnabend den 9., werden also wahrscheinlich die Verhandlungen ihren Abschluß finden.

*

Wie mitgeteilt wird, haben im Laufe des Donnerstag direkte Besprechungen der belgischen Delegierten mit Vertretern der deutschen Industrie, darunter Hugo Stinnes, begonnen. Ueber den Inhalt und Verlauf der Besprechungen wird von den Beteiligten einstweilen Stillschweigen bewahrt, doch darf angenommen werden, daß sie im allgemeinen günstig verlaufen.

Wie verlautet, haben die belgischen Unterhändler den von deutscher Seite gemachten Vorschlag, die deutsche Industrie an der Garantierung der deutschen Schatzwechsel zu beteiligen, telegraphisch nach Brüssel übermittelt und um neue Weisungen gebeten. Eine Antwort hierauf ist bis zur Stunde noch nicht eingetroffen. An Stelle der ursprünglichen Teilnahme Englands an der Diskontierung der Schatzwechsel ist jetzt eine Fühlungnahme mit Holland aufgenommen worden, und im Falle einer Einigung mit Belgien besteht der „B. Z." zufolge alle Aussicht, daß durch Vermittlung des Bankhauses Mendelsohn holländische Banken statt der englischen, sich an der Diskontierung beteiligen.

*

Bezüglich der deutsch-belgischen Verhandlungen erklärte der belgische Delegierte Bemelmans dem Vertreter des „Petit Parisien", die gestrigen Besprechungen mit dem Reichsfinanzminister Hermes gestatteten es noch nicht, die Angelegenheit von Grund auf zu erörtern. Auf deutscher Seite spreche man von einem noch sehr oberflächlich gehaltenen Projekt, wonach ein Konsortium deutscher Industrieller die Schatzwechsel garantieren solle. Die gemachte Anregung sei aber noch zu unbestimmt, um sich eine Meinung darüber zu bilden, was Deutschland anbieten wolle.

Jedenfalls wünsche Belgien eine Garantie für die ganzen 270 Millionen Goldmark und nicht nur für einen Teil dieser Summe. Es seien nicht die Belgier gewesen, die den Vorschlag machten, daß deutsche Industrielle die Wechsel garantieren sollten. Falls in dieser Hinsicht ein bestimmtes Angebot gemacht werden sollte, müßte noch der Wert dieser Garantie geprüft werden. Aber es scheine bereits jetzt wenig wahrscheinlich, daß man sich mit ihr zufrieden geben könnte.

Aussprache im Auswärtigen Ausschuß

Gestern vormittag um 10 Uhr trat der Auswärtige Ausschuß des Reichstages unter dem Vorsitz des Abgeordneten Stresemann zu einer Sitzung zusammen, um sich mit der Reparationsfrage, insbesondere jedoch mit den gegenwärtig schwebenden deutsch-belgischen Verhandlungen zu beschäftigen. Vom Reichskabinett waren der Reichskanzler Dr. Wirth und Reichsminister Schmidt anwesend.

Bei Beginn der Beratungen ergriff der Reichskanzler das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er auf die Besprechungen mit den belgischen Delegierten näher einging und auf ihre besondere Bedeutung hinwies. Nach den Ausführungen des Reichskanzlers begann die Debatte, in deren Verlauf die Abgeordneten Gothein, Breitscheid und Helfferich das Wort ergriffen.

Es kam im Verlaufe der Aussprache der allgemeine Wille zum Ausdruck, zu einer Einigung mit Belgien zu gelangen, soweit sich für uns tragbare Bedingungen erlangen lassen.

Auf Wunsch der Sitzungsteilnehmer gab dann der Leiter des Wiederaufbauministeriums, Staatssekretär Müller, eine eingehende Darstellung des Vertrages Stinnes-Lubersac.

Im weiteren Verlauf der Aussprache ergriff Herr Hugo Stinnes das Wort zu einer Rede, in der er auf den hitzerischen Gang der Verhandlungen, die zum Abschluß seines Vertrages mit de Lubersac geführt haben, hinwies und diesen Vertrag gegen laut gewordene kritische Aeußerungen verteidigte. Von den Plänen einer eventuellen Garantie der deutschen Industrie für die deutschen Schatzwechsel sprach der Abgeordnete nicht.

Die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses dauerte bis gegen 2 Uhr. Irgendwelche Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Anträge und Wünsche des Handwerks

Von Paul Göldner,
Obermeister der Sattlerinnung zu Halle.

Auf der Tagung des mitteldeutschen Handwerks in Weimar wurden von dem Obermeister der Hallischen Sattlerinnung, Paul Göldner, folgende Forderungen aufgestellt, die nach Berlin weitergegeben wurden:

Das deutsche Handwerk hat während der Kriegsjahre und auch nach dem Kriege dem Vaterlande große Dienste erwiesen, und es hat gezeigt, daß es, wenn ihm keine Fesseln angelegt werden, auch leistungs- und lebensfähig ist. Das Handwerk will keine Politik der Straße, sondern es ist bestrebt, die Produktion zu heben, Werte zu schaffen, den Nachwuchs auszubilden und durch eigenen Fleiß seine Selbständigkeit zu erhalten.

Durch die ungeheure Verteuerung der Rohstoffe und die hohen Lasten, die dem Handwerk sowie dem gesamten Mittelstande auferlegt werden, droht dem Handwerk der Untergang; deshalb verlangen wir von den Reichs- und Landtagsabgeordneten ein energisches Eintreten für die Erhaltung des Handwerks und des werktätigen Mittelstandes.

Von der Reichsregierung verlangen wir die schleunige Beseitigung aller Gesetze und Beschränkungen, durch die unsere gesamte Wirtschaft in ungünstiger Weise beeinflußt wird und die zu der riesigen Verteuerung aller Erzeugnisse und zu dem schlechten Valutastande beigetragen haben. Wir fordern:

1. Beseitigung der Gewerbesteuer, da sie ungerecht und unsozial ist. Die Kommunallasten müssen durch gleichmäßige Zuschläge zur Einkommensteuer von der Gesamtheit getragen werden, und die Festsetzung solcher großen Belastungen der Gewerbetreibenden darf nicht länger Leuten überlassen werden, die selbst zu den Kommunallasten nichts beitragen.

2. Abbau der achtstündigen Arbeitszeit. Die achtstündige Arbeitszeit wird durch Ferien, Streiks und allerlei Vorwände sowie durch den Besuch der Fortbildungsschule noch erheblich verkürzt, dagegen bleiben die Unkosten für Heizung, Krankenkassenbeiträge usw. dieselben, und der Betrieb wird sehr verteuert, indem die Arbeitsleistung stark zurückgegangen ist. Kein ehrlich denkender Familienvater wird eine neun- bis zehnstündige Arbeitszeit als zu lang empfinden, und ein Volk, das am Verarmen ist, muß unbedingt länger arbeiten, als Völker, die schon infolge ihres hohen Valutastandes Deutschland aussaugen können. Es ist auch festgestellt, daß die jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge bei der kürzeren Arbeitszeit viel mehr erkranken als früher, und da Müßiggang aller Laster Anfang ist, so wird durch die zu kurze Arbeitszeit nicht nur die Produktion sehr verteuert, sondern dieselbe trägt auch viel zur Verwilderung der Jugend bei.

3. Abbau des allzugroßen Beamtenapparates und Hebung der Privatwirtschaft. Trotz des riesigen Beamtenapparates arbeiten alle staatlichen und kommunalen Behörden zu langsam. Die staatlichen und kommunalen Betriebe arbeiten mit gewaltigen Kosten und sind nur lebensfähig, wo infolge ihrer Monopolstellung Konkurrenz oder Wettbewerb nicht in Frage kommt. Post und Eisenbahn verteuern Rohstoffe und Lebensmittel ganz erheblich.

4. Beseitigung der Luxussteuer, und, sofern sich die Regierung dazu nicht entschließen kann, Beschränkung derselben auf den wirklichen Luxus, aber keine Besteuerung der deutschen Qualitätsware.

5. Aufhebung des Depotzwanges, Sicherung des Bankgeheimnisses und Hebung des deutschen Sparsinns.

Ferner Schaffung eines leicht übertragbaren, verzinslichen und steuerfreien Zahlungsmittels in Form von Schatzwechseln mit ein- bis dreijähriger Laufzeit in Beträgen von 1000 Mark und darüber. Dieses Zahlungsmittel kann mit 94 Proz. ausgegeben werden und wird nach einem Jahr mit 100 Proz., nach zweijähriger Laufzeit mit 106 Proz. und nach drei Jahren mit 112 Proz. durch die Reichsbank eingelöst. Dadurch wird der Kurs der deutschen Mark gehoben, es wird nicht mehr so viel Papier-

Dollar amtl. 1423,21 G.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192209091-12/fragment/page=0001

geld aufgestellt oder in fremden Devisen angelegt, und das Reich lässt, den Sparsinn anzuregen und den Wohlstand fördern.

6. Abbau der Zwangswirtschaft auch im Wohnungswesen und Herabsetzung der Grundsteuer. Früher mußte ein Arbeiter zehn bis zwölf Wochen arbeiten, um die Jahresmiete zu verdienen; jetzt verdient derselbe Arbeiter die Jahresmiete oft in einem Tage, und der Hausbesitzer, der meistenteils Gewerbetreibender ist, trägt die ungeheuren Lasten. Die Arbeiter würden kein Opfer bringen, wenn sie beim Bau von Arbeiterwohnungen für denselben Tagelohn eine Stunde täglich länger arbeiten, denn der Handwerker und Gewerbetreibende muß mit seiner Frau und seinen Kindern auch länger tätig sein; wenn die Arbeiter solch kleine Opfer nicht bringen wollen, so kann man von den Gewerbetreibenden nicht verlangen, daß sie von ihrem kärglichen Einkommen auch noch die Wohnungen ihrer Mieter erhalten. Das kleine Opfer, welches die Arbeiter mit der Verlängerung der Arbeitszeit bringen, würde namentlich ihren Familien großen Segen bringen. Bei geringer Arbeitsleistung können wir nicht ein gutes Leben führen; dieses kann sich unser Volk überhaupt nicht leisten, und wenn gepredigt wird, daß uns nur Arbeit hochbringen kann, so soll man nicht alle Lasten den Gewerbetreibenden aufbürden, sondern man soll die Arbeitslust bei allen Schichten der Bevölkerung zu heben suchen.

Werden unsere Forderungen bald erfüllt, so wird auch Deutschland wieder gesunden, der Wert unserer Mark sich umgehend heben und das Ausland uns alsdann auch mehr Vertrauen entgegenbringen. Wir sind gewillt, zu arbeiten, um unsern Stand und unsere Scholle zu erholten, und darum verlangen wir Gleichberechtigung und Beseitigung aller Beschränkungen, die den Handwerker und Gewerbetreibenden ungerecht belasten und die Gesundung unserer Wirtschaft ungünstig beeinflussen.

Hamborner „Preisregulierung"

Am Sonnabend fanden in Hamborn unter dem Druck von Straßenunruhen und Plünderungen im Rathause unter dem Vorsitz der Stadtverwaltung Besprechungen zwischen der Kaufmannschaft und den Gewerkschaften statt. Die Radikalen verlangten eine Herabsetzung der Preise in den Geschäften um 30 bis 50 v. H. Den entsehenden Schaden sollten die Stadtverwaltung, die Industrie und die Kaufmannschaft gemeinsam tragen. Die Stadt lehnte ihre Beteiligung rundweg ab. Um jedoch Zeit zu gewinnen, wurden Zugeständnisse gemacht und nähere Besprechungen zwischen der Kaufmannschaft und den Gewerkschaften für Sonntag anberaumt, an denen sich die Stadtverwaltung jedoch nicht weiter beteiligt hat, um sich nicht schadenersatzpflichtig zu machen.

Am Sonntag erklärte sich unter dem Druck der Verhältnisse die Kaufmannschaft bereit, Textil- und Lederwaren und Haushaltungsartikel um 20 v. H. gegenüber dem ausgezeichneten Preise herabzusetzen. Für Lebensmittel wurden besondere Preise vereinbart und zwar für Margarine 140 M., Schmalz 180 Mark, Speck 130 M., In- und Auslandszucker 40 M., Mehl 30 M., Brot 27 M., Kartoffeln 3,50 bis 4 M. Das sind Preise, die teilweise unter den Einkaufssätzen liegen.

Die Folgen werden für Hamborn furchtbar sein. Es folgte eine beispiellose Hamsterei. Die Waren, die die Plünderer noch übriggelassen hatten, wurden in wenigen Stunden ausverkauft, wenigstens soweit Lebensmittel in Betracht kommen, während sich in den übrigen Waren kein Interesse zeigte. Die Gewerkschaften sahen selbst ein, daß mit diesen gewaltsamen Preisregulierungen die richtige Lösung nicht gefunden sei. Aus eigener Initiative traten sie an die Kaufmannschaft heran mit der Bitte, neue Besprechungen abzuhalten. Diese fanden in der Nacht vom Montag zum Dienstag statt mit dem Ergebnis, daß die Kaufleute sich verpflichteten, nicht mehr als die Gestehungskosten nehmen zu wollen. Auch dieses — natürlich immer noch erzwungene — Ergebnis hat die schlimmen Folgen des kindischen Vorgehens nicht zu mildern vermocht. Hamborn ist nach wie vor von Lebensmitteln entblößt. Was geschehen wird, wenn nun die Kaufleute neue Waren, aber nur zu den neuen bedeutend höheren Preisen, heranbringen, ist nicht vorauszusehen.

Inzwischen ist die Bewegung auf Oberhausen übergesprungen, wo gleichfalls die Preise schon „herabgesetzt" worden sind.

Verfassunggebende Kirchenversammlung

Zu Beginn der gestrigen Sitzung wurden Nachwahlen für gültig erklärt; u. a. treten Landtagsabg. Oberstudiendirektor Oelze, Prof. D. Lütgert-Halle, Frl. Zenker (alle positive Union) und Sup. D. Feldhahn (konfess. Gruppe) neu ein.

Die Verfassungsberatung beginnt heute bei Art. 14: „Die Aeltesten und Gemeindeverordneten werden durch allgemeine und geheime Wahl gewählt". Pfr. Schwartzkopff, Wustrau, gibt den Bericht. Justizrat Meyer-Tilsit betont, daß das Verhältniswahlsystem durchaus nicht die „Gleichberechtigung der Richtungen" proklamierte. Ein Antrag der Linken, das Verhältniswahlsystem schon hier ausdrücklich zu nennen, wird abgelehnt.

Art. 15 bestimmt: „Wahlberechtigt sind alle konfirmierten Gemeindeglieder, die am Wahltage mindestens 24 Jahre alt sind, zu den kirchlichen Lasten, soweit sie dazu verpflichtet sind, beitragen und wenigstens 3 Monate in derselben Gemeinde oder demselben Parochialverbande (Stadtsynodalverbande) oder, falls mehrere Gemeinden am Orte sind, an diesem Orte wohnen. Ausgeschlossen vom Wahlrecht ist:

1. wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft steht;
2. wer durch rechtskräftiges Urteil der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig erklärt ist;
3. wer durch Verächtlichmachung des göttlichen Wortes oder durch unehrbaren Lebenswandel ein öffentliches, noch nicht behobenes Aergernis gegeben hat;
4. wer wegen Verletzungen besonderer kirchlicher Pflichten nach Vorschrift einer Kirchengesetzes des Wahlrechts für verlustig erklärt worden ist.

Das Wahlrecht ruht bei denjenigen, welche trotz der Aufforderung durch den Gemeindekirchenrat ihre kirchliche Trauung oder die Taufe oder die Konfirmation ihrer Kinder verweigern oder ihren Kindern die Erziehung im evangelischen Bekenntnisse vorenthalten.

Die Ausübung des Wahlrechts hat die Versicherung des Wählers, sein Wahlrecht im Sinn und Geist der evangelischen Kirche zu ihrem Wohle ausüben zu wollen, und die Eintragung in die Wählerliste zur Voraussetzung.

Die Linke (Justizrat Halensleben) beantragt das Stimmrecht vom 20. Lebensjahre ab; auch Generalsup. Schöttler, Magdeburg, setzt sich dafür ein; den Gedanken von Hofprediger D. Döring, besondere Jugendgemeinden zu bilden, lehnt er ab, ebenso wendet sich Geheimrat Karnatz namens des Ev. Oberkirchenrates hiergegen; bei Art. 37 (Bildung von Ausschüssen innerhalb der Gemeinde) wird man die Jugend zu berücksichtigen haben. D. Philipps tritt für das 24. Lebensjahr und für die Notwendigkeit der Eintragung in die Wählerliste ein. Demgemäß wird beschlossen. Von dem Erfordernis der Konfirmation kann im Einzelfalle der Gemeindekirchenrat aus wichtigen Gründen befreien.

Art. 16 bestimmt, daß zu Gemeindeverordneten alle zur Ausübung des Wahlrechts Befugten, zu Aeltesten nur diejenigen gewählt werden, die das 30. Lebensjahr vollendet haben. D. Mumm beantragt den Zusatz „auf allseitige Heranziehung der Stände zur Gemeindevertretung ist Bedacht zu nehmen". P. Gauger-Elberfeld spricht gegen die Wählbarkeit der Frau.

Die Verhandlung geht fort.

Die Saarfrage vor dem Völkerbund

Eine Rede Balfours

w. Genf, 8. September.

Zu Beginn der heutigen Sitzung der Völkerbundsversammlung ergriff Balfour (England) das Wort und zwar zu der Besprechung der Kritik, die Nansen und Lord Robert Cecil an der Tätigkeit des Völkerbundes geübt haben. Diese Kritik, die von zwei Männern ausgegangen sei, die von der ersten Stunde an dem Völkerbunde eine ganz hervorragende Rolle spielten, sei von zweifacher Art: erstens bezog sie sich auf das, was der Völkerbund geleistet hat, zweitens auf das, was der Völkerbund nicht geleistet hat, aber leisten müsse. Ein großer Teil dieser Kritik werde an der Behandlung der Saarfrage durch den Völkerbundsrat und an seiner Verantwortung geübt, die der Rat hierfür auf sich geladen hat. Zweifellos habe der Rat die Verantwortung und es sei nicht immer leicht, sie zu erfüllen. Aber ich muß, sagte Balfour, an meine Kollegen, die hier Kritik üben, eine Warnung richten. **Die Hauptschwierigkeit im Saargebiet liegt an der dort entfalteten Propagandatätigkeit, die den Ereignissen des Jahres 1933 gilt, der Volksabstimmung, die dann zu erfolgen hat.** Auf Grund des Versailler Vertrages ist ein Mechanismus geschaffen worden, an den alle Klagen über die Regierungskommission an den Völkerbund gehen müssen. Wenn der Völkerbund glaubt, daß der Rat hier nicht seine Pflicht erfülle, so möge er es sagen und mit seinem Vorwurf nicht zurückhalten. Aber ich bitte Sie, hören Sie nicht auf die Leute, die von Haus zu Haus gehen und falsche Behauptungen aufstellen, die nicht bewiesen werden können. (Die französischen Delegierten rufen: „Sehr gut".) Werauf es uns ankommt, ist daß das Saargebiet gerecht regiert und daß hier eine gute Verwaltungsarbeit geleistet wird. Aber es ist natürlich nicht das Ideal der Propaganda, die im Saargebiet betrieben wird, die vor allem die Regierungskommission diskreditieren will. Vergessen Sie allerdings nicht, daß dies nur menschlich ist. Was das Schicksal Rußlands, dem Namen einen großen Teil seiner gestrigen Ausführungen widmete, betrifft, so ist es klar, daß Lloyd George alles tat, was er tun konnte, daß es nicht Englands Schuld ist, wenn nicht mehr geschah. Trotzdem waren die Bemühungen nicht völlig vergeblich. Die englische Regierung wie auch das englische Volk entfalteten bereits in großem Umfange eine Hilfstätigkeit. England ist weiter bereit, große Summen zur Beseitigung der russischen Hungersnot zur Verfügung zu stellen. Es wäre wünschenswert, wenn andere Staaten ebenso sich zu einer solchen Aktion entschließen könnten.

Der kostspielige Völkerbund

Havas meldet aus Washington, daß dort Nachrichten vorliegen, wonach Nicaragua beabsichtige, seinen formellen Austritt aus dem Völkerbund zu erklären, weil es nicht mehr imstande sei, seinen Anteil an den Unkosten zu tragen. — Vivant sequentes!

Belgische Verschleierung

w. Brüssel, 8. September.

Die Agence Belge teilt mit: Von der Staatsanwaltschaft, die die Erschießung der beiden belgischen Soldaten in Oberkassel untersucht, sind wichtige Feststellungen gemacht worden. Aus den ersten Ermittlungen der Sachverständigen geht hervor, daß die am Tatort gefundenen beiden Patronen aus einer Pistole herrühren, die der belgische Sergeant in den Händen hatte, als er niederfiel, daß aber die Gewehrpatrone, die gleichfalls am Tatort gefunden wurde, von derselben Art ist wie diejenigen, die die deutschen Polizeibeamten besitzen. Diese Feststellungen geben zu neuen Nachforschungen Anlaß. Man muß indessen anscheinend schon jetzt den Verdacht fallen lassen, der auf den Gästen des Cafés ruhte. Sie wurden infolgedessen in Freiheit gesetzt, ebenso der Wirt und seine Frau. Der Sohn des Wirtes, der Drohungen gegen den Sergeanten ausgestoßen hatte, bleibt in Haft. Ein Deutscher wird gesucht. Man glaubt, daß er nach Kassel geflüchtet ist. Es ist nicht richtig, daß der Sohn des Wirtes erklärt hätte, er habe jemand auf der Wache schießen sehen. Nach den bisher festgestellten Tatsachen scheint es sich nicht um eine im Alkoholrausch begangene Tat zu handeln. Die Umstände des Dramas bleiben dunkel.

Die ersten Verhandlungen des Staatsgerichtshofes

finden gegen den Museumsdiener Franz aus Potsdam, den Fleischermeister Robert Preuschoff aus Stendal und den Schriftleiter Paul Koert aus Bremen statt, die angeklagt sind, die Reichsflagge beschimpft zu haben.

Die „Freiheit" stellt ihr Erscheinen ein

Die von den sozialistischen Blättern kürzlich dementierte Nachricht von einer Verschmelzung der „Freiheit" mit dem „Vorwärts" findet nun doch ihre Bestätigung. Wie die „Vena" erfährt, stellt die „Freiheit", das Blatt der unabhängigen Sozialdemokratie, mit dem 30. September ihr Erscheinen ein.

Russische Kurse

Ende August wechselten die russischen Staatsbank und die Börse folgendermaßen:

	Staatsbank	Börse
1 Pfund Sterling	10 900 000 Rubel	21 500 000 Rubel
1 Dollar	2 400 000 „	4 200 000 „
1 frzog. Franken	250 000 „	920 000 „
1 schwed. Krone	585 000 „	1 200 000 „
100 deutsche Mark	550 000 „	1 150 000 „
100 poln. Mark	68 000 „	100 000 „
100 estn. Mark	620 000 „	1 000 000 „
10 Goldrubel	12 500 000 „	25 000 000 „

Wenn die Aehren reifen

42] Erzählung von Leontine von Winterfeld-Platen.

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Linck, Dresden 21.

„Und wenn ich groß bin, dann werde ich Indianerfrau, Tante Ursel. Und dann habe ich lauter kleine, braune Kinder, aber die brauchen dann nie, nie in die Schule zu gehen, das weiß ich ganz bestimmt."

Rolfs Augen leuchteten.

„Dann wohnen wir in Strohhütten und essen Maiskuchen. Die schmecken besser als Mehlsuppe."

Ursula lachte.

„Woher wißt ihr denn das alles, Kinder? Haben euch Gerda und Fräulein Kuller das erzählt?"

„O, bewahre, Tante Ursel, die graulen sich ja vor so was. Das hat uns alles Theo Kirsten in den Osterferien erzählt."

Ursula sah nach der Uhr.

„So, Kinder, nun zieht euch schnell fertig an und kommt dann nach unten. Ich habe nur noch einiges mit Fräulein Kuller zu bereden."

Fräulein Kuller saß in ihrem Zimmer und stickte tiefgebückt bei verschlossenen Fenstern Altardecken für den Paramentenverein. Als Ursula anklopfte, rief sie grämlich „Herein", ohne aufzusehen.

Ursula hatte die Tür hinter sich ins Schloß gezogen.

„Ich möchte einige Worte mit Ihnen reden, Fräulein Kuller. Hoffentlich störe ich Sie nicht."

Fräulein Kuller war aufgestanden und nahm ihren Kneifer ab.

Die drei Kinder mußten sehr lange warten, bis Tante Ursel endlich herauskam.

* * *

Den schmalen Fußweg zwischen dem Bach und dem Weizenfeld, das schon große, grüne Aehren hatte, gingen sie entlang. Gerda hatte sich in Tante Ursels Arm gehakt. Die beiden Kleinen sprangen voraus. Sie pflückten selig die blauen Kornblumen und zwitscherten um die Wette. Ursula hatte einen roten Kopf und Falten in der Stirn. Fräulein Kuller hatte ihr zu schaffen gemacht. Jetzt, wo ihr die Augen aufgegangen waren, sah sie, daß das nicht so weitergeht. Dabei mußten die Kinder ja verkümmern und um ihr bißchen Jugend betrogen werden. Nein — nein, das war ihre Pflicht, dem gegenüberzutreten. Sie hatte Fräulein Kuller das auch gesagt, und Ursula wußte, daß sie darin im Sinne ihrer Schwester handelte, die ihren Kindern stets nur Sonne und Freude zu bringen bemüht war. Darauf hatte Fräulein Kuller tief beleidigt gekündigt, und Ursula wollte noch heute abend mit dem alten Pastor Kirsten wegen Ersatz sprechen, denn sie wußte niemand, an den sie sich sonst darin wenden konnte.

Als sie auf die Rampe vor dem Herrenhaus kamen, ermahnte sie die Kleinen noch einmal, recht leise zu sein. Aber das war kaum nötig. Denn schon vom Hoftor ab waren die beiden auf den Fußspitzen gegangen. Jetzt drehten sie sich beide bettelnd zu ihr um.

„Tante Ursel, dürfen wir heute mit dir hier Abendbrot essen? Draußen auf der Veranda? Pastors sind ja noch nicht zurück."

Sie nickte ihnen freundlich bejahend zu.

„Lauft leise zu Mamsell in die Küche und sagt es ihr."

Lises Augen funkelten.

„Dürfen wir Rührei mit Schinken bestellen? Wir haben noch solchen schrecklichen Hunger von der ollen Mehlsuppe her."

„Verdient habt ihr es eigentlich nicht für euren Ungehorsam."

Lise zitterte vor Angst um ihr geliebtes Rührei mit Schinken.

„O, Tante Ursel, es war wirklich nicht Ungehorsam. Wir hatten nur einfach die Zeit und alles vergessen. Und wir wollen es auch nie, nie wieder tun."

Ursula strich ihr über den weißblonden Scheitel.

„Nun, dann lauft und bestellt euch Rührei mit Schinken."

In ihrem Herzen aber dachte sie:

„Ich kann ja heute niemand etwas abschlagen, weil es Ulli besser geht."

Laut sagte sie:

„Und du, Gerda, kannst hier unten warten, bis ich dich zu Ulli rufe. Ich will erst sehen, wie es ihm geht."

Als sie durch die Gartenstube ging, sah sie auf dem Tisch zwei Briefe für sie liegen. Sie griff hastig danach.

Der eine war aus der Berliner Klinik, wo ihre Schwester war, wohl von einer Pflegerin adressiert. Sie riß den Umschlag auf und las, indem sie die Treppe zum Krankenzimmer langsam emporstieg.

Es lagen nur zwei Zettel darin, mit Bleistift geschrieben. Der eine war an sie.

„Liebste Ursel!

Nun bin ich mit Gottes Hilfe wieder soweit, daß ich selbst schreiben darf, wenn es auch nur wenige Worte sind. Mir geht es täglich besser. Im nächsten Monat hoffe ich, bei euch zu sein. Pflege mir meinen armen Jungen recht.

In Liebe Deine Maria."

Ursulas Hände zitterten so, daß sie sich am Treppengeländer einen Augenblick festhalten mußte. In ihren Augen waren Tränen. O, es tat so gut, nach so langen, bitteren Jahren auch endlich wieder einmal Freudentränen weinen zu können.

Der andere Bleistiftzettel war für Ulli.

Als sie über die Schwelle seines Zimmers trat, mußte sie für Sekunden geblendet die Augen schließen. Goldroter Schein goß die Abendsonne durch das Zimmer. Man hatte das Bett des Kranken auf seinen Wunsch so geschoben, daß er über die Gartenbäume auf die weiten, grünen Felder sehen konnte. Als Ursula an sein Bett trat, lächelte er.

„Es geht gut, Tante Ursel. Es ist doch schön, noch ein wenig leben zu dürfen."

Die Schwester war leise hinausgegangen. Da setzte sich Ursula auf seinen Bettrand und legte ihm den Bleistiftzettel der Mutter auf die Decke. Er hob ihn auf und ein Zucken ging über sein blasses Gesicht.

Und er las im Schein der rotglühenden Juniabendsonne:

„Mein geliebter Junge!

Nun darf ich bald zu Dir. O, wie ich Dich pflegen will. Schone Dich nur recht. Deine Mutter."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192209091-12/fragment/page=0002

Halle und Umgebung

Halle, 9. September.

Hallischer Kindertransport

Abtransport der Kinder nach der Schweiz.

Fahrplanmäßig wie immer sauste der D-Zug am 7. September nachmittags 4 Uhr 88 nach der Richtung Frankfurt. Wie immer — und doch — ganz anders! Die beiden letzten Wagen hatten eine Anzahl Kinder aufgenommen, die lachend, scherzend und singend hinausflatterten nach dem Süden. Kopf an Kopf drängten sich all' die lachenden, lieben Kindergesichtel ans Fenster, und die weißen Taschentücher flatterten munter um die Wette. Fort — für 8 Wochen nach der Schweiz, in das Land, wo selbstlose Menschenliebe immer und immer wieder die Arme öffnet für unsere Kinder, unsere zarten Kriegskinder, die — zum Teil schon vor ihrem Dasein — soviel entbehren mußten. In die Schweiz! Wie ein Wunderland steht dieses herrliche Stückchen Erde vor der Seele der Kinder, und ihre leicht bewegliche Phantasie trägt noch ein gut Teil dazu bei, einen ernstlichen Abschiedsschmerz nicht aufkommen zu lassen. Zum ersten Male fort von Vater und Mutter — hinaus ins Ungewisse! O glückliche Kindheit, die es noch versteht, sorglos — restlos glücklich dem ewigen Wechsel der Zeit entgegenzusehen!

Gute Ermahnungen aus besorgten Elternherzen nahm die kleine Gesellschaft lachend entgegen, und hier und dort hielt wohl ein so kleiner Wicht sein Futterpäckel liebevoll ans Herz mit dem heimlichen Wunsche, möglichst rasch seinen verheißungsvollen Inhalt zu ergründen. So fuhren sie fröhlich von dannen, und noch von weitem drangen die hellen Kinderstimmchen in das abschiedsschwere Herz der zurückgebliebenen Eltern: „Nun ade, du mein lieb' Heimatland, lieb' Heimatland ade." Da standen sie nun, die Väter und Mütter, und schauten noch lange ihren Lieblingen nach mit einem Herzen voll Wehmut — aber auch einem Herzen voll unbegrenzter Dankbarkeit für all' die selbstlose, liebevolle Fürsorge, die ihren Kindern sowohl hier wie dort zteil wird. Mit diesen Gefühlen kehrten sie wieder heim, wo es man auf einmal so still, so unheimlich still geworden ist, und sie begleiten nun ihre Ausreiserchen in Gedanken auf der ganzen Fahrt mit der festen Zuversicht: „Unser Kind ist ja überall in Gottes Hand" — und — „in 8 Wochen, da kehrt ja unser Singvögelchen mit seinem ganzen Frohsinn ins Elternhaus zurück."

G. K.

Landesauftragsstellen

Landesauftragsstellen haben den Zweck, die Interessen der Gewerbetreibenden an behördlichen und ihnen gleichstehenden Aufträgen zu wahren und im Sinne einer gerechten, der jeweiligen Lage des Arbeitsmarktes entsprechenden Verteilung zu wirken. Als Aufträge kommen z. B. solche für den Wiederaufbau von Belgien und Nordfrankreich, Aufträge für Reichspost, Reichsbahn und Reichswehr, für den Wiederaufbau der Handelsflotte usw. in Frage. Ministerialrat Dr. Posse vom preußischen Handelsministerium, der im neuesten Heft der Mitteldeutschen Nachrichten den gesamten Fragenkomplex der Landesauftragsstellen behandelt, macht den provinzialsächsischen Interessentenkreisen den Vorschlag in Anlehnung an den alle Gewerbestände umfassenden Wirtschaftsverband Sachsen-Anhalt sich der Gründung einer Zweigstelle der preußischen Landesauftragsstelle anzunehmen. In anderen Wirtschaftsgebieten sind mit der Gründung solcher Zweigstellen gute Erfahrungen gemacht worden. Wie wir hören, hat auch der Wirtschaftsverband Sachsen-Anhalt bereits einen besonderen Ausschuß eingesetzt, der sich eingehend mit den Posseschen Vorschlägen beschäftigen wird.

Die hallische Teuerungsziffer

Nach Mitteilung des Statistischen Amtes beträgt die vom preußischen Statistischen Landesamt für die Stadt Halle berechnete Teuerungszahl (das heißt der Aufwand für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung für eine fünfköpfige Familie, bestehend aus 2 Erwachsenen und 3 Kindern im Alter von 12, 7 und 1½ Jahren auf die Dauer von 4 Wochen) im Monat August 1922 = 6352 M. Im Vergleich hierzu lautete die Teuerungszahl für Juli 1922 = 4664 M., für August 1921 = 947 M.

— **Ein Schreibheft 24 Mark.** Die Papierpreisverteuerung macht sich nicht im Zeitungsgewerbe allein aus, sondern macht sich auch bei den Schreibheften unserer Kinder außerordentlich empfindlich bemerkbar. Der Preis für ein Schreibheft kostet nunmehr bald 24 Mark; d. h. also, daß jede einzelne Seite des Blatt starken Heftes 75 Pfennig kostet. Die Stilübungen unserer Sprößlinge werden also in Zukunft ziemlich kostspielig werden, wenn die Lehrer sich nicht dazu verstehen sollten, sich auf die Anfertigung einzustellen und die schriftlichen Aufgaben, Diktate usw. auf ein Mindestmaß einschränken. Die altehrwürdige Schiefertafel, die schon längst als ein überwundenes Möbel angesehen wird, da ein Abdun der Papierpreise nicht zu erwarten ist, fährt aber noch mit einer Verschärfung gerechnet werden muß, doch noch wieder in der Schule zu Ehren kommen. Denn einem vielköpfigen Familienvater wird es einfach unmöglich sein, neben den teuren Schulbüchern, die fast alljährlich neu zu kaufen sind, demnoch einen erheblichen Teil seines Einkommens für Schreibutensilien seiner Kinder auszugeben.

— **Silberne Hochzeit.** Am 9. September feiert der in weiten Kreisen unserer Stadt bekannte Herr Kriegsgerichtsrat Wolff das Fest seiner silbernen Hochzeit. Seit Jahresfrist als Heeresanwalt nach Münster in Westfalen versetzt, ist seine aufopfernde und segensreiche Tätigkeit in patriotischen und sozialen Vereinen in seiner Vaterstadt unvergessen. Unverzüglich sind auch die von der Singakademie unter Herrn Kriegsgerichtsrat Wolff Vorstandsleitung dargebotenen Händeaufführungen, die zum ersten Male die Werke dieses großen Sohnes unserer Stadt zu volkstümlichen Preisen allen Kreisen zugängig machten. Mögen dem verdienten Ehepaar noch viele gesunde und nutzbringende Jahre beschieden sein.

— **Hallische Altershilfe.** Der vorbereitende Ausschuß veranstaltet am Dienstag, den 12. September, abends 7 Uhr in der Aula des Stadtgymnasiums eine Versammlung, in der der Ortsausschuß für die Sammlung der Altershilfe gebildet werden soll. Es ist notwendig, daß die Volkssammlung für das vollziehende Alter auch in Halle baldigst in die Wege geleitet wird und daß sich alle Kreise zusammenfinden, um auch hier eine soziale Tat zu tun.

— **Der Zweigverein des Evangelischen Bundes Halle-Altstadt** plant für den kommenden Winter außer der Feier des 31. Oktober in der Marienkirche vier Bundesabende in den Gemeindehäusern, um allen Bundesmitgliedern die Möglichkeit der Teilnahme zu bieten. Der erste Bundesabend soll am 27. September, abends 8 Uhr in der St. Georgenkirche stattfinden. Sup. Hellwig, Schriftführer des sächsischen Hauptvereins, wird über das zeitgemäße Thema „Zum Tage des deutschen Protestantismus", wobei die Verhältnisse in unserer Provinz besonders berücksichtigt werden sollen. Die Begrüßung erfolgt durch den Vorsitzenden, das Schlußwort spricht P. Hellmann. Der Kirchenchor von St. Georgen hat seine Mitwirkung zugesagt. Die weiteren Bundesabende sind geplant für den 31. Oktober, 1/48 Uhr in der Marktkirche, 23. November im Paulusgemeindehaus, am 10. Januar 1923 im Domgemeindehaus und am 28. Februar im Gemeindehaus in der Albrechtstraße. Zu allen Veranstaltungen werden unsere evangelischen Mitbürger, besonders unsere Mitglieder, herzlichst eingeladen.

Vereins-Nachrichten

— **Gartenbauverein Halle a. S.** Besichtigung der Siedlungen und Muster-Schrebergärten in Leuna am Sonntag, den 10. September, mittags 3 Uhr. 2 Uhr am Riebeckplatz.

Kirchliche Nachrichten

für 13. Sonntag nach Trinitatis, den 10. September 1922.

Abkürzungen: Abendmahl = (A), Kindergottesdienst = (K), Bibelstunde = (B).

U. L. Frauen: 8 Gabriel, 10 Fritze (A), 12 Abendmahl f. d. Taubstummen, Fritze, 10½ Klinikkapelle Knoblauch (Magdeb. Straße), 11½ (K) Fritze (Gertraudentaxe), 11¾ (K) Knoblauch (Ref.-Realgymnasium), Mittwoch abds. 8¼ Wochenandacht Krepp (Sophienstraße 6/8). — **St. Ulrich:** 8 Thiede, 10 Wagner, 11½ (K) Thiede (Kirche), 11½ (K) Schütz (Martinschule). — **St. Ulrich-Ost:** 10 Thiede Betsaal, Krondorfer Str. 6 a, 11½ (K) Ruhmer. — **Moritz:** 8 Voigt (A), 10 Keller, 1/12 (K) Keller (Talamtschule), 1/12 (K) Voigt (Kirche); Hospital 1/9 Keller. — **Domkirche:** 10 Calminius-Wettin, 6 Gabriel. — **Laurentius:** 8 Hagemeyer, 10 Förster, 11½ (K) Wagner, Dienstag 1/8 (B) Gem.-H. Wagner. — **Stephanus:** 8 Meinhof, 10 Hagemeyer, 11½ (K) Hagemeyer, 5 Meinhof (A), Donnerstag 8 Zeitandacht Gem.-H. Meinhof, Freitag 8 Frauenhilfe Gem.-H. Hagemeyer. **Schwerhörige:** Sonntag 4 Weidenplan 4 Knoblauch. — **Diakonissenhaus:** 10 Meinhof. — **Paulus:** 8 Winterberg, 10 Krümel, 1/12 (K) Rudloff, 2 (K) v. Broecker, Dienstag 8 Gemeinschaftsstunde Wallis, Sonntag 1/12 Besprechung mit jung. Leuten Gem.-H. v. Broecker. — **St. Georgen:** 8 Dahlbieck, 10 Körner, 11¾ (K) Witte, 11½ (K) Hellmann, 2 (K) Gieseke, 11½ Unterredung m. d. konfirm. Jugend, Dahlbieck, Freitag abds. 8 Frauenhilfe. — **Riebeckstift:** 1/10 Witte. — **Johannes:** 8 Fahrner, 10 Fischer, 11½ (K) Fischer, 1 (K) Gueinzius; Lauchstädter Straße 28: 10 Manteu, 11½ (K) Manteu, Mittwoch abds 8 (B) Gueinzius (An der Johanniskirche 5); **Bergmannstrost:** Sonntag 4 Fischer. — **Stadtmission:** Sonntag abds. 8¼ Evangelisationsversammlung Winterberg, Dienstag abds. 8¼ Bund Hall. Gemeinschaften, Sonntag abds. 8¼ Gemeinschaftsstunde Flottwellstraße 29. — **Giebichenstein-Bartholomäus:** 8 Kunitz, 10 Baensch, 1/12 (K) Wind, Freitag abds. 8 (B). — **Kröllwitz-Petersitz:** 10 Kunitz, 1/12 (K) Kunitz. — **Trotha:** 10 Jenrich, 1/12 (K) Jenrich. — **Diemitz:** 9½ Petzold, 10½ (K) derselbe.

Christliche Gemeinschaft, Liebenauer Straße 4 (am Kanitzschen Platz): Sonntag 10 Uhr B., 11¼ K., 8 Uhr Evangeliumsverkündigung. Mittwoch 8 Uhr Jugendbund für junge Mädchen. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprechstunde.

Bischofsh: Sonntag 9 Uhr Pastor Krüger.

Aus Mitteldeutschland

— **Torgau,** 8. September. (Aus der Partei.) Am 6. September hielt die Ortsgruppe der deutschnationalen Volkspartei eine gut besuchte Mitgliederversammlung im „Tivoli" ab. Außer geschäftlichen Mitteilungen des Vorsitzenden (2. Vorsitzender der Ortsgruppe ist jetzt Veterinär Dahlenburg, Vorsitzender des Kreisvereins jetzt Major a. D. Zander), hielt Herr Nikolaus Schäfer-Weißenfels einen Vortrag über das Thema: „Wie es einem Volke möglich ist, sich aus dem Elend zu erheben." An dem zusammengebrochenen römischen Reich, das allein durch die staatsbildende Kraft seiner Führer wieder erstand, und an dem Fall Judas, das allein durch die in seinen Priestern ruhende geistige Macht wieder empor kam, zeigte er, daß Stählung der Staatsgesinnung und Stählung der Geisteskräfte unbedingt dazu erforderlich sind, um aus dem Elend der Knechtschaft wieder herauszukommen. Reicher Beifall lohnte dem Redner für die Weihestunde, die er den Zuhörern mit seinem Vortrag bereitete.

— **Schkeuditz,** 8. Sept. (Typhuserkrankungen.) In den letzten Tagen sind mehrere Bewohner der Privatstraße am Typhus erkrankt. Um einer Weiterverbreitung der Krankheit vorzubeugen, wurden einige der Kranken der Klinik in Halle zugeführt.

tzk. **Kahla,** 8. September. (Kircheneinbruch.) Im Nachbarorte Seitenbrück ist nachts ein frecher Kirchendiebstahl verübt worden. Die Diebe sind nach Zertrümmerung der Fenster in das Innere der Kirche gedrungen und haben dort die wertvollen silbernen Gefäße der Taufgeräte und die Sammelbüchse erbrochen und den Inhalt gestohlen, auch die Altarbekleidung und Vorhänge mit sich genommen. Sogar das der Kirche gehörige Gesangbuch hielten sie des Mitnehmens würdig. Vor einiger Zeit war aus der Kirche auch schon der Priesterrock gestohlen worden.

— **Erfurt,** 8. September. (Die Erfurter Mehlschiebungen), über die wir berichteten, haben durch den Magistrat noch keine Aufklärung gefunden. Inzwischen scheint die Angelegenheit einen viel größeren Umfang anzunehmen, als man anfangs vermuten konnte. Am Donnerstag vormittag wurden der Dezernent der Städtischen Getreidestelle, Stadtrat Louis Weimeyer, und der frühere Leiter der Getreidestelle, Kaufmann Georg Wächter, durch Kriminalbeamte dem Untersuchungsrichter im Gerichtsgebäude zugeführt.

o. **Gotha,** 8. Sept. (Erhebliche Preissteigerungen) sind seitens des hiesigen Elektrizitätswerkes und der Gasanstalt vorgenommen. Der Preis für Licht wurde von 17 M. auf 53 M. für die Kilowattstunde erhöht, für Kraftstrom von 8 M. auf 24 M. Die Gasanstalt steigerte den Preis für ein Kubikmeter von 11 M. auf 30 M. Da viele Geschäfte sich hinsichtlich ihrer Preise diesen Preisen anzupassen pflegen, dürfte auch auf anderen Gebieten eine wesentliche Preissteigerung bevorstehen. Einen Anfang machten bereits die Fuhrwerksunternehmer, welche fortan für einen Zentner vom Bahnhof abzufahren 52 M. erheben wollen. Die Kohlenhandlungen machen heute bekannt, daß sie nur noch gegen Barzahlung liefern wollen.

— **Dresden,** 8. Sept. (Ein Modekrach!) In Abänderung des Stadtverordnetenbeschlusses, die König-Johann-Straße in Rathausstraße umzutaufen, beschloß der Stadtrat, den Amalienplatz in Rathausplatz umzubenennen. Die Zusätze: König, Königin, Kaiser und Prinzeß sollen bei bestehenden Straßenbenennungen wegfallen und ebenso die König-Friedrich-August-Brücke wieder Augustusbrücke benannt werden.

Kleine Provinznachrichten

* **Niederspier.** Als der Dachdecker Gustav Stein auf das Dach eines Wohnhauses steigen wollte, brach die Latte und der 37jährige Mann stürzte rücklings zu Boden. An den erlittenen Verletzungen ist er gestorben. * **Hebigau.** Bei der Neuverpachtung mehrerer meist halbmorgen großer Parzellen wurde ein Ertrag von 47 175 Mark gegen 217,45 Mark in diesem Jahr erzielt. Das ist das 218fache! * **Großgaga.** In Seligenstädt verunglückte ein Landwirt dadurch, daß die vordere Sperrleiste seines Erntewagens brach. Er geriet unter den Vorderwagen und erlitt schwerere Verletzungen.

Aus aller Welt

Brüder und Schwestern der sozialen Hilfe

Ein wahres Bild von der sozialen Fürsorge in Rußland.

In der Moskauer „Iswestija" (Nr. 191 vom 26. August 1922) finden wir folgende interessante Notiz: „Im Juni d. J. wurden im Sutschtschuski-Kloster Kurse für Brüder und Schwestern der sozialen Hilfe eröffnet. Einer dieser kommenden „Brüder", der Genosse Busin, entwirft folgende Schilderung des „Unterrichtes" in diesen Kursen: „Der Lektor Tscherkesow ist in die Sommerfrische gegogen und verweilt dort bereits gegen zwei Monate, während der Lektor Abramson aus unbekannten Gründen überhaupt nicht erscheint. Das Ergebnis ist, daß wochenlang überhaupt keine Vorlesungen stattfinden. . . ." Ferner schildert dann der Genosse Busin, wie die Hörer der Kurse „versorgt" werden. Der Leiterin der Kurse, Frau Nemtschinowa, stehen 12 ergänzende Lebensmittelrationen zur Verfügung, die sie jedoch den Hörern nicht zukommen läßt. Diese sind dermaßen verhungert, daß sie — die zukünftigen „Schwestern" — um ihre Existenz zu fürchten, sich mit Prostitution befassen, während die „Brüder" von kleinen Diebstählen leben . . ."

Die „Iswestija" ist über diese Zustände — die natürlich nicht vereinzelt sind — empört und erklärt, daß auf diese Weise nur Diebe und weiße Sklavinnen herangezüchtet würden. Ohne Zweifel sind diese russische Klöster von den Bolschewisten in derartige Verbrecherspelunken verwandelt worden.

Valutapech

Aus Krummhübel wird geschrieben: Auf der Wiesenbaude zechte unlängst eine fröhliche Gesellschaft aus dem Innern Böhmens lustig drauf los. Die Pfropfen knallten und alles war vergnügt. Endlich wurde die Rechnung bestellt. Auf dem Zettel stand eine vierstellige Ziffer. Stolz zog man einige Tausendmarkscheine heraus und legte sie dem Zahlkellner hin. Erstaunt sagte dieser aber: „Nein, das sind tschechische Kronen, die hier stehen." — Darob große Entrüstung; seit wann man im Deutschen Reiche Rechnungen mit tschechischen Kronen ausstellt? — Endlich stellte sich das Mißverständnis heraus. Die Guten hatten gemeint, im heiligen Deutschen Reiche zu sitzen und ihre Edelvaluta gut ausnützen zu können. Mit Mühe wurde der Betrag aus allen Taschen zusammengekratzt und mit hängenden Köpfen zog die vordem so fröhliche Gesellschaft ab. — Die „tschechoslowakische" Republik ist leider größer, als selbst manche Angehörigen dieses künstlichen Staatengebildes zu wissen scheinen.

Die Rückkehr des Walzers

Alle die neuen exzentrischen Tänze, die nach dem Kriege das Entzücken und den Schrecken des Ballsaals bildeten, werden nun unnachsichtlich daraus verbannt. Von Amerika, von wo die Seuche ausging, soll auch die Heilung erfolgen. Wenigstens hat die Internationale Gesellschaft der Tanzlehrer, die sich in New-York zu einem Kongreß vereinigte, beschlossen, alle diese „anreizenden" Tänze abzuschaffen und zu den Grundsätzen des alten Walzers zurückzukehren. Als Hauptgrund für die Absetzung von Jazz und Shimmy wird der Umschwung im Stil der Damenkleidung angegeben. Seitdem man wieder den längeren Rock bevorzugt und sogar den Reifrock einführen will, sind diese Tänze unzeitgemäß geworden, die nur in knappen Kleidern und kurzen Röckchen gut ausgeführt werden konnten. Alle die Verrenkungen und Verdrehungen, die wir auf dem Parkett erleben mußten, gelten jetzt nicht mehr als elegant und modern, sondern als altmodische und ungebildet. Besonders schlecht sind die amerikanischen Tanzlehrer auf den „Backfisch" zu sprechen, und sie behaupten, daß das Eindringen der ganz jungen Mädchen in den Tanzsaal viel zu der Verrohung und Geschlechtsgier der Tanzstiften beigetragen habe.

Aber trotzdem, Ihr „verrohenden" Backfische, braucht Ihr nicht zu trauern. Frankreich liegt näher als Amerika und dort hat man schon einen neuen Tanz erfunden und zum „Saisonster" ernannt, den „Passetto". Uns wird darüber berichtet:

Der Shimmy ist tot. Aber die „Akademie der Tanzlehrer" in Paris erfand den „Passetto"; der „Verband der Tanzprofessoren" bestätigte die Wahl und „Passetto" gewann bei der Wahl 1312 Stimmen. Und so wird diesen Winter die Epidemie des „Passetto" auftreten. Dieser Tanz wird nach dem Rhythmus der Tarantella und der spanischen Walzer getanzt und die Franzosen behaupten, daß er sehr graziös sei.

— **Das Ende des Elberfelder Zoo.** Die Aktiengesellschaft Zoologischer Garten Elberfeld hat die Liquidation des Unternehmens beschlossen.

— **Verständnisvolle Gemeindeväter.** Die Gemeindevertretung von Polsum bewilligte zur Unterstützung der Jugendherbergssache ganze 50 Mark. Einer der Gemeindeväter tat dabei den Rassischen Ausspruch: „Kot de men in'n Busch schlopen!"

— **Schneefall und Kälte in den Pyrenäen.** Nach den aus Südfrankreich eingetroffenen Nachrichten wird überall aus den Pyrenäen starker Schneefall bei recht empfindlicher Kälte gemeldet.

— **Der gefärbte Wald.** Der „kleine Gott der Welt" hat wieder einmal eine epochale Erfindung gemacht. Im Wesergebirge und bei Uslar sind mehrere hundert Quadratmeter kirschroter und azurblauer Wald zu sehen, gefärbt nach einem neuen Verfahren. Einen Schönheitsfehler hat der gefärbte Wald: an jedem Baumstamm befindet sich ein kleines Gefäß mit Farbe, das mit den angebohrten Wurzeln durch eine elastische Röhrenschnur verbunden ist. Langsam durchdringt der Farbstoff den Stamm, steigt langsam in die Äste und Zweige und läßt endlich auch die Blätter in allen Farben kühner Phantasie aufleuchten. Die Natur hat dem menschlichen Genie glücklicherweise seine Grenzen gezogen, und der farbige Wald wird still und stiller. Es ist wie ein leises Weh, das ihn durchzittert. Sein unheimlich starres Aussehen nimmt von Stunde zu Stunde zu, und eines Tages ist er tot. — verpfiffel. Sein Holz wird von Möbelfabriken sehr begehrt. Wer diesen gefärbten Wald gesehen hat, wird begreifen, warum sich die wilden Völkerstämme so gegen die Kultur wehren . . .

Turnen, Spiel und Sport

Gesttunier in Magdeburg. In dem von der Gesttabteilung des Magdeburger Tennis-Klubs (grün-rot) veranstalteten Gest-Turnier hatten sich zahlreiche Spieler und Spielerinnen aus Bremen, Leipzig und Berlin eingefunden. Der Bremer Will trug einen Doppelsieg davon. Er gewann das Zählwettspiel und das Wettspiel gegen Einbeit. Im Zählwettspiel der Klasse A siegte v. Limburger gegen Gerd 3 auf und 2 zu spielen, das Damenspiel hatte sich Frau Magnus gegen Frau Böckemann.

Neue deutsche Weltfahrtrekorde. Der Verband Deutscher Radrennbahnen hat die von dem Meister Paul Thomas am 20. August in Dresden gefahrenen Zeiten hinter 50 Zentimeter-Rolle über 30 Kilometer mit 1:08:30,6 und 100 Kilometer mit 1:15:52,8 als neue deutsche Weltfahrtrekorde anerkannt.

Der neue deutsche Fußballmeister Hamburger Sportverein hielte anläßlich der Nordwestdeutschen Woche in Bremen gegen eine dortige Stadtmannschaft vor 10 000 Zuschauern. Die Hamburger waren durchweg überlegen und gewannen mit 7:3 (4:1).

Klassisches Turnereignisse. Das Deutsche St. Leger, die bekannte, jetzt mit 250 000 Mark ausgestattete, am 19. September im Grunewald zu laufende 2800 Meter-Prüfung hat bei der zweiten Einzahlung noch 15 Pferde starterechtlich. Ausgeschieden sind nur der Derbysieger Hansfreund, der an Husten erkrankt ist, und Freigesetzt. — Der Preis des Winterswerten am 15. Oktober in Köln, die klassische Zweijährigen-Prüfung über 1400 Meter, sind 49 Unterschriften. Der Stall Weinberg ist mit 8 Vertretern, u. a. Ausrufe, Farnesia, Paduna, Ganelon, Augias und Merlan, am Start. Von weiteren Oppenheim und Gradiv folgen mit je 6 Zweijährigen. Von den weiter genannten Klassikern haben Geo. Hansen, Blauwaie, Rodrigo, Gibraltar, Giulbert, Kreuzkiel, Mondamin und Gradiv noch nicht abgesagt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192209091-12/fragment/page=0003

Volkswirtschaftlicher Teil der „Halleschen Zeitung“

Die Bewertung des Vermögens bei der ersten Veranlagung zur Vermögenssteuer und Zwangsanleihe

Für den Steuerpflichtigen ist es von außerordentlicher Bedeutung, bereits frühzeitig darüber in Kenntnis gesetzt zu werden, nach welchen Richtlinien er sein Vermögen zur Vermögenssteuer zu ermitteln hat. Das ist ganz besonders wichtig mit Rücksicht auf die Zwangsanleihe, die er bereits vom Juli ab erledigen kann. Um die Höhe der Vorauszahlungen mit einigermaßen treffender Sicherheit festzustellen, muß er sich bereits heute eine ziemlich genaue Rechnung seines Vermögens machen.

Bei den Beratungen über die Zwangsanleihe des 11. Ausschusses des Reichstages hat das Reichsfinanzministerium den Entwurf von Richtlinien vorgelegt, die bei der Bewertung des Vermögens zwecks Veranlagung zur erstmaligen Vermögenssteuer und zur Zwangsanleihe zugrunde gelegt werden können.

Diese Richtlinien haben besonders ganz besondere Bedeutung, weil § 15 des Vermögenssteuergesetzes betreffend Wertermittlung so gefaßt ist, daß in der Auslegung Differenzen entstehen müssen und werden.

In rechtlicher Hinsicht ist es bemerkenswert, daß diese Richtlinien nur allgemeine Anweisungen sind, nach denen die Finanzämter im allgemeinen verfahren sollen, die jedoch im Rechtsmittelverfahren nicht bindend sind. Es kann also sowohl das Finanzamt, als auch der Steuerpflichtige von den Richtlinien abweichen, wenn er glaubt, daß er bei dieser Veranlassung benachteiligt würde. Trotzdem ist es für die beiden Beteiligten doch von großer Bedeutung, daß derartige Richtlinien herausgegeben werden sollen, die nach den Beratungen des Regierungsentwurfes sich etwa folgendermaßen gestalten werden:

„Nach § 15 des Vermögenssteuergesetzes gelten für die Bewertung die Vorschriften der Reichsabgabenordnung mit den im § 15 Absatz 2—5 a. a. O. vorgesehenen Ergänzungen.“

Da abweichend von der ursprünglichen Regierungsvorlage eine besondere Delegation des Reichsministers der Finanzen zum Erlaß von für die Bewertung bindenden Anordnungen im Vermögenssteuergesetz nicht mehr vorgesehen ist, können Grundsätze, die zur Ausführung des § 15 des Vermögenssteuergesetzes vom Reichsminister der Finanzen aufgestellt werden, nur allgemeine Richtlinien enthalten, die sowohl für die Steuerpflichtigen als auch für die Finanzämter einfache und klare Verhältnisse schaffen, die aber der Möglichkeit einer Veranlagung auf anderer Basis für die Steuerpflichtigen und für die Finanzämter nicht entgegensetzen, also insbesondere im Rechtsmittelverfahren nicht bindend sind.

Dies vorausgeschickt, sind die Richtlinien wie folgt zu gestalten:

I. Grundvermögen.

„Es gilt der § 152 der Reichsabgabenordnung. Jedoch soll bei Ermittlung des nachhaltigen im Sinne des § 152, Abs. 3 der Reichsabgabenordnung insbesondere auch der Ertrag der drei letzten Jahre berücksichtigt werden. Hinsichtlich des Geldertrags (Preise) ist also vorwiegend vom Ertrag der drei letzten Jahre auszugehen, hinsichtlich des Naturalertrages (Quantum) wird unter Umständen auf eine längere Zeitspanne zurückgegriffen werden können, was insbesondere für den Weinbau und für die forstwirtschaftlichen Grundstücke in Frage kommen wird. Wenn man diese Vorschriften zugrunde legt, sind für die erste Vermögenssteuerveranlagung auf den 31. Dezember 1922 folgende Werte einzustellen:

1. Grundstücke, die landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, sollen mit dem Fünffachen des Wehrbeitragswertes angesetzt werden.

Zu dem Fünffachen des Wehrbeitragswertes soll für erst nach dem Wehrbeitragsstichtag errichtete Gebäude ein Zuschlag gemacht werden, insoweit die neuerrichteten Gebäude geeignet sind, den nachhaltigen Ertrag dauernd zu steigern.

Bei Gütern, die erst nach dem Wehrbeitragsstichtag eingerichtet sind, muß der Ertragswert nach allgemeinen Grundsätzen ermittelt werden.

2. Mietgrundstücke sind mit dem Zweifachen, Villen mit dem Dreifachen des Wehrbeitragswertes anzusetzen, wobei Villen aber dann wie Mietgrundstücke behandelt werden sollen, wenn es sich um Kleinwohnhäuser oder Villen handelt, über die der Eigentümer infolge der Zwangswirtschaft nur wie ein Inhaber eines Mietgrundstückes verfügen kann.

Mietgrundstücke, die erst in den Jahren 1920/22 neuerrichtet sind, sind mit dem Anschaffungs- oder Herstellungspreis abzüglich 30, 45 oder 60 v. H. anzusetzen, je nachdem die Errichtung im Jahre 1920, 1921 oder 1922 stattgefunden hat. Mietgrundstücke, die nach dem Wehrbeitragsstichtag, aber bis Ende 1919 errichtet sind, sind mit dem Anschaffungs- oder Herstellungspreise anzusetzen. Entsprechendes gilt für Villen mit der Maßgabe, daß bei Errichtung in den Jahren 1920 bis 1922 je nach dem Jahre der Errichtung vom Anschaffungs- oder Herstellungspreis nur 10, 20 oder 30 v. H. abzusetzen sind.

Unbebaute Terrains sind mit dem doppelten Wehrbeitragswert zu setzen.

II. Betriebsvermögen.

1. Anlagekapital, das schon im Notopfervermögen enthalten war, ist mit dem Vierfachen des Notopferwertes anzusetzen.

Vom Notopferwert sind jedoch für inzwischen eingetretene Abnutzungen 25 v. H. abzusetzen, für Grundstücke ein geringerer Prozentsatz.

2. Anlagekapital, das noch nicht im Notopfervermögen enthalten war, ist mit dem Anschaffungs- oder Herstellungspreis abzüglich 20, 45 oder 60 v. H. anzusetzen, je nachdem es im Jahre 1920, 1921 oder 1922 erworben ist.

3. Bei dauernden Beteiligungen (Effektenportefeuilles) soll von festen Richtlinien abgesehen werden und die Entscheidung dem Einzelfall überlassen werden. Der Grad der Verschachtelung soll mit bestimmend sein.

4. Betriebskapital, zu dem auch die Eisernen Bestände zählen, ist mit dem Anschaffungs- oder Herstellungspreis abzüglich 25 v. H. anzusetzen. Für solche Eisernen Bestände, bei denen das Quantum stets das gleiche bleibt oder sie sich in einem besonders langen Produktionsprozesse befinden, kann der Abschlag höher gesetzt werden.

III. Sonstiges Vermögen.

Die Bewertung von Wertpapieren, für die im Inland Kurswerte zu ermitteln sind, erfolgt nach § 24 des Zwangsanleihegesetzes:

„Für die erste Veranlagung zur Vermögenssteuer sind Wertpapiere abweichend von § 141 der Reichsabgabenordnung, mit der durch drei geteilten Summe der Kurse am Ende der ersten Hälfte der vorangegangenen zwei letzten Jahre zu bewerten. Die näheren Bestimmungen trifft der Reichsminister der Finanzen nach Anhörung von Sachverständigen.“

Im übrigen gelten die Vorschriften der Reichsabgabenordnung.

Im Grundprinzip sind die Richtlinien festgelegt. Bei der endgültigen Fassung durch das Reichsfinanzministerium kann es sich nur noch um geringfügige Aenderungen handeln. Der Steuerpflichtige kann aber heute bereits auf Grund dieser Richtlinien sein Vermögen mit einiger Sicherheit bewerten, ohne daß er mit den gesetzlichen Bestimmungen, die bei der Zwangsanleihe in bezug auf Verzeichnungs- und Vorauszahlungspflicht gegeben sind, in Konflikt kommt.

Herbstauktion der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen. Die diesjährige Herbstauktion der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen in Königsberg i. Pr.-Rosenau ist auf den 25. und 26. September festgesetzt worden. Der Katalog nennt 375 nachgewiesene edle ostpreußische Pferde der Geburtsjahrgänge 1919 und 1920. Darunter befinden sich nicht weniger als 236 im Winter vierjährig werdende Pferde, d. i. etwa ⅔ der gesamten Beschickung. Die Gelegenheit, aus einer solch großen Zahl von über 200 vierjährigen Pferden passendes Material für Reit-, Fahr-, Zucht- und Turnierzwecke auszuwählen, dürfte sich äußerst selten bieten. Der Einkauf auf der Herbstauktion erscheint daher ganz besonders angezeigt und zweckmäßig. Das um so mehr, da weitere Erhöhungen der Fracht- und Reisekosten bereits in Aussicht genommen sind. Die weiteren Auktionen beginnen erst im Winter, im Dezember. Für die im Herbst beginnende Deckperiode kauft man die jungen dreijährig werdenden Stuten auf der Herbstauktion am besten ein. Gerade die Aufstellungen der selbst nicht züchtenden Aufzüchter bringen wohl das beste verkäufliche junge Zuchtmaterial in der Provinz. Den sehr reichhaltigen und ausführlichen Katalog übersendet auf Anfordern die Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen Königsberg i. Pr., Beethovenstraße 24/26, von der man auch jede gewünschte Auskunft einholen wolle.

* **Werdauer Wirkerei- und Strickmaschinenfabrik, A.-G., Werdau (Sa.).** Die Gesellschaft beabsichtigt, ihr Kapital um eine nicht genannte Summe zu erhöhen.

Deutsche Import und Export-A.-G. Leipzig. Die Gesellschaft plant eine Kapitalserhöhung um bis zu 10 Mill. Mark.

Portlandzementwerke Rüdelsburg Akt.-Ges. in Bad Kösen. Die Gesellschaft sieht sich infolge Eisenbahnwagenmangel genötigt, Arbeitseinschränkungen vorzunehmen.

Dresdener Schnellpressenfabrik A.-G., Naundorf (Sachsen). In der Generalversammlung waren 8 Aktionäre mit 15 802 Stimmen vertreten. Genehmigt wurde die Dividende von 20 Proz. Der Vorstand teilte auf Anfrage mit, daß der Geschäftsgang gut sei, namentlich lägen aus dem Auslande große Aufträge vor, so daß wieder mit einem guten Ergebnis gerechnet werden könnte.

Windschild u. Langeloth A.-G. in Dresden. Dieses erst vor einigen Monaten gegründete Tiefbauunternehmen beschloß die Erhöhung des Grundkapitals um 7 auf 19 Mill. Mark unter Begebung von 6 Mill. Mark neuer Stammaktien zum Kurse von 194 Proz. und von 1 Mill. Mark 7prozentiger Vorzugsaktien mit teilweise sechsfachem Stimmrecht zum Nennwert.

Thüringer Gasgesellschaft, Leipzig. Unter der Firma Ferngaswerke Saaletal G. m. b. H. mit dem Sitz in Saalfeld hat die Stadt Saalfeld sich mit der Thüringer Gasgesellschaft zu einem kommunalen privatwirtschaftlichen Unternehmen zusammengeschlossen. Das Unternehmen bezweckt die Gaserzeugung nach neuzeitlichen Grundsätzen und die Verbilligung des Gasverbrauches in der industriereichen Stadt Saalfeld sowie die Ausdehnung der Gasversorgung auf die Umgebung.

Weitere Erhöhung des Goldzollaufgeldes. Für die Zeit vom 13. bis einschließlich 19. September 1922 beträgt das Goldzollaufgeld 33 900 Prozent.

Börsenberichte

Börsenberichte. Berliner Börse. Die Börse hat die chronische Geldkrankheit; auch die Störungen in dem Zahlungsmechanismus sind noch lange nicht behoben, obwohl die Reichsbank die schärfsten Anstrengungen macht, um den Heißhunger des Verkehrs nach Zahlungsmitteln zu befriedigen. Weil man Geld braucht, werden auch Devisen und Dollar verkauft. Im übrigen stehen letztere im Zeichen der deutsch-belgischen Verhandlungen und der Suche nach Garantien für die Schatzwechsel, mit welch letzteren die Belgier bezahlt werden sollen. Je nachdem die Nachrichten draußen wechseln, schwanken auch Devisen und Dollar, wobei aber ein fester Unterton des Marktes nicht zu verkennen ist. Die Effektenmärkte stehen noch ausgesprochener unter dem Druck der Geldknappheit. Immerhin scheint in dieser Beziehung im Augenblick das Schlimmste überstanden zu sein, denn heute war die Kursgestaltung für Effekten nicht mehr so rein wie in den ersten Tagen des Monats, nach unten gerichtet. Man konnte heute die Tendenz für die Effekten ungleichmäßig nennen. Nach den ersten Kursen konnten hier und da Teile des Anfangsverlustes ausgeglichen werden. Aber das Geschäft war im ganzen nicht sehr groß. Von Montanpapieren stiegen Bochumer 70, Laura 260, Riebeck 50. Niedriger wurden Harpen 62, Ilse 75. Von Kaliaktien gingen Deutsche 75 herauf, Westeregeln 50 zurück. Von chemischen Werten wurden Scheidemantel 100 niedriger. Elektrizitätsaktien ruhig, Bergmann fest. Sonst wurden höher Hartmann 58, Schubert 90, Stöhr auf den Prospekt 160, Petroleum 150. Niedriger wurden Schwartzkopff 40, Waldhof 40. Bei Schiffahrtsaktien überwogen Kursbesserungen bis um 50, bei Bankaktien Kursrückgänge bis um 10. Einheimische Anleihen ungleichmäßig. Weiterhin zog der Dollar kräftig an. Nachher schen Werten wurden Scheidemantel 100 niedriger. Elektrin präge sich in Effekten eine festere Tendenz entschiedener aus. Kassenmarkt überwiegend fest. Höher: Deutsche Asphalt 50, Gaggenau 75, Anme 45, Eintracht 50, Schaefer Blech 25, Ammendorf 25, Werdau 215, Adler Cement 20, Concordia Spinn. 120, Rauchwaren Walter 125, Barziner 50, Mechan. Linden 70, Chemische Gelsenk. 75, Döring 40, Königsborn 100. Niedriger: Busch Opt. 10, Adler Glas 10, Boedinghaus 38, Osnabrücker Kupfer 75.

Markt der unnotierten Werte leichte Befestigung, Geschäftstätigkeit etwas lebhafter. Man nannte u. a.: Berlin-Burger Eisen 350, Hann. Kali 1350, Deutsche Petrol. 2650, Deutsche Erdöl 2775, R. Wolf 975, Mansfeld Aktien 640, Benz 615. — Frankfurter Börse fester. Etwas gefragt Mansfelder Aktien 630. Ferner Benz-Motoren 605, Stahlwerk Becker 740, Becker-Kohlenefinie 600, Gebr. Fahr 715, Montanwerte fester. Auch für chemische und Autowerte wieder Nachfrage. — Hamburger Börse unentschiedenes, abwartendes Ansehen. Rege Geschäftstätigkeit nur auf dem Schiffahrtsmarkt. Montanwerte ruhig. Fester waren Hohenlohe und Rombacher, Elektrizitätswerte nicht ganz ihren letzten Stand, Schuckert — 10 Proz. Von den Industriepapieren Thörl um etwa 100 Proz. befestigt.

Berliner Produktenbörse. Die heutige Berliner Produktenbörse verkehrte in freundlicherer Haltung. Die Steigerung der Devisen und Noten befestigte die Preise, doch war der Handel teilweise nicht gewillt, die ihm zu hoch erscheinenden Angebote anzunehmen. Größere Abschlüsse wurden auch durch die noch immer andauernde Kreditnot behindert. Weizen hatte kleines Geschäft, während Roggen leichter zu Umlagezwecken Unterkunft fand. Das Geschäft in Mehl bleibt immer ruhig. Hafer stand etwas reichlicher zur Verfügung, so daß der Bedarf befriedigt werden konnte. Gerste gute Qualitäten begegnete seitens der Brauereien und Mälzereien Interesse. In Mais konnte sich das Geschäft etwas beleben. Stroh stand nur in kleinen Posten zur Verfügung, wofür jeder geforderte Preis bewilligt wurde. Heu wurde dagegen bei geringer Nachfrage zu nachgebenden Preisen reichlich angeboten. In Kleie und Futterkuchen entwickelte sich etwas größeres Geschäft. Die übrigen Futtermittel waren schwerer abzusetzen. Hülsenfrüchte gute Qualitäten fanden leicht Unterkunft. Oelsaaten blieben weiter knapp angeboten. Das Geschäft hat sich etwas belebt.

Berliner Produktenmarktpreise.

Berlin, 8. Sept.

Amtliche Notierungen **für 1 Zentner** ab Station

Weizen, märk. 2750—2900, pomm. —, schles. —, fest.
Roggen, märk. 2350—2400, pomm. 2300—2350, schles. —, mecklenburg. —, fest.
Wintergerste 2500—2600, Sommergerste 2800, fest.
Hafer, märk. 2700, pomm. —, schles —, fest.
Mais, La Plata, —, ohne Provenienzang. 2550, fest.
Weizenmehl 7600—8300, Roggenmehl 5000—6450 (je 2 Z.), ab fest.
Weizenkleie 1700—1750, Roggenkleie 1700—1750, behauptet.
Raps 3300—3400, stetig. Leinsaat —,
Victoriaerbsen 4700—4900 | Lupinen, blaue 1600—1800
Kleine Speiseerbsen 3900—4000 | Lupinen, gelbe 1800—2000
Futtererbsen 2600—2700 | Serradella, neue —
Peluschken 2600—2700 | Rapskuchen 1800—1900
Ackerbohnen 2600—2700 | Leinkuchen —
Wicken — | Trockenschnitzel, pr. 1800—1900
Zuckerschnitzel —, Torfmelasse 1150—1200.

Nichtamtliche Rauhfutter-Notierungen. Großhandelspreise.
Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 630—660.
Haferstroh drahtgepreßt 630—660, Stroh seilgebündelt —.
Langstroh seilgebündelt. 630—660.
Wiesenheu, gut, gesund, trocken 590—640, Vormahd —, gesund, trocken 520—590. Kleeheu —. Hacksel 700—740.

Devisen-Notierungen

Berlin, 8. Sept.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amstd.-Rottd.	56920,—	56070,—	New-York	1423,21	1426,79
Buenos Aires	521,325	522,675	Paris	1116,—	1124,—
Bulgarien	848,90	851,10	Schweiz	27340,75	29406,25
Brüss.-Antw.	10611,70	10638,30	Spanien	22222,15	22277,85
Christiania	23770,25	23829,75	Oesterr. abgest.	1,755	1,765
Kopenhagen	30661,60	30738,40	Prag	4669,15	4680,85
Stockholm	38052,35	38147,65	Budapest	63,92	64,08
Helsingfors	2946,30	2953,70	Poln. Mark-Noten	—,—	—
Italien	6262,10	6307,90	Japan it. Yen	689,10	690,90
London	6411,95	6428,05	Rio de Jan. (Milli.)	189,76	190,24

Berliner Metallnotierungen.

Berlin, 8. Sept.

Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für 1 Kilo.

Raffinade-Kupfer 99—99,3%	380/390	Zinn (Banca-Straits-Australi	1050/1070
Orig.-Hütt.-Weichblei	150/165	Hüttenzinn mind. 99%	1030/1050
Orig.-Hütten-Rohzink im freien Verkehr	175,46	Reinnickel (98-99%)	900/920
Remelted-Platt.-Zink	160/165	Antimon (Regulus)	140—145
Orig.-Hütten-Alumin. 98-99% (in gekerbten Blöckchen)	575	Silber in Barren, ca 900 fein für 1 kg	33500/34500
Orig.-Hütten-Alumin. (in Walzdraht od. Drahtb.)	577,5	Elektrolytkupfer p. 100 kg	4900
		Original-Hütten-Rohzink ab oberschl. Hütte (Preis des Zinkhüttenverk.)	205—210

Leipziger Notierungen

Leipzig, 8. Sept.

Chemn. Bankv.	15	260,—	Oelsnitz. Kuxe	—	1600,—
Leipziger Hyp.-Bank	8	142,—	Pittler	30	1030,—
Thüringer Gas	18	370,—	Prehl. Brk. A.-G.	210	—,—
Cröllw. Papier	15	925,—	„ St.-A. Lit. B.	1050	—,—
Glanz. Zucker	50	770,—	„ C.	700	—,—
Gr. Leipziger	—	5,—	Riebeckbier	18	535,—
Halle Zucker	38	1160,—	do. Vorz.-Akt.	6	130,—
Portland-Zement	—	—,—	Rositz. Zucker	25	1030,—
Hugo Schneider	30	770,—	Rudelsburger Zement	20	—,—
Körbisdorfer Zucker	15	—,—	Sachsenwerk	20	615,—
			Sonderm.-Stier	15	615,—
			Stöhr & Co.	40	3450,—
			Zimmerm. Halle	15	415,—
			Zimmerm. Chemn.	12	420,—

Berliner Börse.

Industrie-Aktien:

Akt. f. Anilin	—,—	Kruschwitzer Zucker	1220,—
Alexanderwerk	550,—	Kyffhäuserhütte	540,—
Allgem. Elektr.-Ges.	400,—	Lahmeyer u. Co.	448,—
Ammendorfer Papierf.	1825,—	Lauchhammer	—,—
Anhalter Kohlenwerke	1630,—	Laurahütte	340,—
Annaburger Steinzeug	2500,—	Leipz. Plan. Zimmermann	880,—
Augsburg-Nürnb. Masch.	—,—	Leipziger Werkzeug	1025,—
Badische Anilin	1550,—	Leopoldsgrube	1050
Baroper Eisenwerk	1150,—	Leopoldshall chem. Fabr.	—,—
Bergmann Elekt.-Akt.	675,—	Lingel Schuhfabr.	687,—
Berlin-Anhalt. Masch.	599,—	Linke & Hofmann	890,—
Berlin-Gub. Hutfabrik	—,—	Luther Maschinen	1100,—
Berl. Masch.-Bau	1800,—	Ludwig Loewe u. Co.	1258,—
Bismarckhütte	—,—	Magdeb. Allg. Gas-Ges.	345,—
Braunk.- u. Brik.-Ind.	1898,—	Magdeburger Bergwerk	2625,—
Buderus Eisenwerke	1080,—	Magdeburger Mühlen	840,—
Bochumer Gußstahl	2180,—	Mannesmannröhren	1600,—
Chem. Fabrik Buckau	2350,—	Maschinenfabr. Buckau	2280,—
Chem. Grieshaim	1025,—	Maschinenfabr. Kappel	—,—
Chem. v. Heyden	910,—	Mech. Sorau	625,—
Consolidation Schalke	—,—	Mehltener Tüllfabrik	645,—
Cröllwitzer Papierfabr.	1090,—	Oberschl. Eisenb. Bed.	1046,—
Daimler-Motoren	489,—	Oberschl. Caro Heg.	915,—
Dessauer Gas	630,—	Oberschl. Kokswerke	1095,—
Deutsche Kabelwerke	590,—	Orenstein u. Koppel	1400,—
Deutsch-Luxemb. Bergw.	2075,—	Phönix-Bergb.	2715,—
Deutsche Erdöl	2990,—	Plauener Gardinen	1895,—
Deutsche Gußstahl	600,—	Plauener Tüll	865,—
Deutsche Kali	2000,—	Rauchwaren Walter	2200,—
Deutsche Waff. u. Mun.	2475,—	Rhein. Metallwaren	460,—
Donnersmarkhütte	2075,—	Rhein. Stahlwerke	1460,—
Düsseldorfer Eisen	820,—	Riebeck. Montan	2600,—
Dynamit Nobel	930,—	Rombacher Hütten	1000,—
Ellenburger Kattun	2500,—	Rositzer Brauk.	1400,—
Eintracht Braunkohlen	2000,—	Rositzer Zucker	1148,—
Elberfelder Farben	110,—	Sachsenwerk	625,—
Fugelhard Brauerei	550,—	Sauerbrenner Masch.	1440,—
Felten u. Guilleaume	965,—	Sauerbrey Maschinen	880,—
Friedrichshall Kali	1750,—	Schneider Hugo u. Co.	450,—
Fröbeln Zucker	1735,—	Schönebeck Metall	1460,—
Geisenkirch. Bergb.	2100,—	Schubert & Salzer	2600,—
Glanzstoff Zuckerfbr.	1655,—	Schuckert & Co.	1555,—
Th. Goldschmidt	1700,—	Siemens & Halske	1020,—
Görlitzer Wagon	780,—	Stöhr Kammgarn	1885,—
Gothaer Waggon	730,—	Stollberger Zinkh.	3855,—
Hallesche Masch.-Fabr.	2275,—	„Terra“, Samen-A.-G.	1980,—
Hann. Masch.	—,—	Thür. Elektr. Leitung	—,—
Hann. Waggon	770,—	Thür. Salinen	1000,—
Harpener Berg	4375,—	Tietz & Krüger	675,—
Hartmann Maschinen	1048,—	Triptis Porzellan	1595,—
Hasper Eisen	—,—	Tüllfabrik Flöha	1080,—
Hirsch Kupfer	641,—	Köln-Rottweiler	955,—
Höchster Farbw.	1040,—	Ver. Gothaniawerke	1040,—
Hoesch Eisen u. Stahl	2370,—	Ver. Thür. Metall	775,—
Hohenlohe-Werke	1730,—	Vogtl. Maschinen	1640,—
Humboldt-Masch.	638,—	Wanderer-Werke	1000,—
L. Hupfeld & Co.	788,—	Wegelin u. Hübner	674,—
Ilse-Bergbau	1750,—	Wernshaus. Kammgarn	1800
Kahla-Porzellan	—,—	Westeregeln Alkali	1900,—
Kalkw. Aschersleben	1490,—	Westeregeln-Alkali	1900,—
Kirchner & Co.	1550,—	Wrede-Mälzerei	4000,—
Königsborn Bergw.	2625,—	Zeitzer Masch.	980,—
Königzell Porz.	1505,—	Zellstoff Waldhof	410,—
Körbisd. Zucker Akt.	3275,—	Zimmermann-W.	

Druck und Verlag von Otto Thiele, Verantwortlich für Politik und Handelsvolkswirtschaftlichen Teil: Erich Messerschmidt; für Kommunalpolitik und Halle: Hans Helling; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung, Mitteldeutschland und Sport: Erich Sellbeim, — Für den Anzeigenteil: Paul Kersten, sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192209091-12/fragment/page=0004